

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was in dem Fürstenthum Siebenbürgen, zwischen dem Fürsten Apafi und dem Kuckuck Bassa, als Türckischem Ober-Commendanten über die noch im Lande liegende Türckische Kriegsvölcker, wie auch sonst in ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1663.
Hr. Baron de
Gois
kommt auf
Türcken
wieder
heim.

Dahingegen fand sich / am 30. Novembris (10. Decemb.) der lang auß Türcken erwartete Kaiserl. Abgesandte / Hr. Baron de Gois, mit allen seinen mitgehabten Leuten / nach einer über-jährigen Abwesenheit / demahleins von Ofen allhie wieder ein / und fuhr gleich noch denselbigen Abend / um 7. Uhr / zu dem vorerwähnten Kaiserl. geheimen Hoff- und Kriegs- Raths Directorn / Hn. Gr. von Schwarzenberg / um von seiner bisher gehaltenen Verrichtung Bericht zu thun. Wie hart und strenge sonst dieser Baron de Gois mit seinen Leuten gehalten / und auch unter der Mahlzeit von den Janitscharen / als der über sie bestellten Wache / officers rauh angefahren / auß dem Hause geschafft zu werden / desgleichen ihnen Nasen und Ohren abzuschneiden / bald die Surgel abzustechen / bald sie gar nieder zu säbeln / bald in ewige Gefängniß in die sieben Thürne nach Constantinopel zu führen / gedrohet worden / konten die guten Leute nicht gnugsam beschreiben / und erfreueten sich darum höchlich / daß sie nunmehr auß solcher hochmüthigen Barbaren Händen entkommen wären / wovon und seiner / des Hn. Abgesandten / übrigen Verrichtung die Ungarische Geschichte hier und dar ein mehrers zu vernehmen geben / welche zwar / angenommener Ordnung nach / gleich hierauff folgen solten : Weilten aber die Siebenbürgische Sachen an einigen Orten mit drein lauffen / und sich (so viel uns davon zu Händen kommen) eben mit dem Anfange des Ungarischen Türcken Kriegs endigen; So wil es die bessere Nichtigkeit der Historien erfordern / daß die Feder sich zu erst dorthin schwin-ge / und erzehle /

Was in dem Fürstenthum Siebenbürgen / zwischen dem Fürsten Apasi und dem Kucsuck Bassa / als Türckischem Ober-Commendanten über die noch im Lande liegende Türckische Kriegsvölcker / wie auch sonst in dem Lande hin und wieder / bis zu des Kucsucks und der Türcken ihrem völligen Abzuge von darauf / denkwürdig vorgegangen.

Der Obr.
Kaiserstem
kommt in
Kaiserl.
Gesand-
schaft nach
Sieben-
bürgen.

leich mit dem neuen Jahre bekam dieses übel geplagte und bis auff den äußersten Grund aufgemergelte Land Siebenbürgen neue Hoffnung zur Besserung / und daß es nach erlittenen so vielen und schweren Drangsalen nun demahleins wiederum in friedlichen Ruhestand würde gesetzt werden / als die Nachricht einlieff / daß von der Römisch- Kaiserl. Maj. eine an den Fürsten Apasi abgeordnete Gesandtschaft (war der Hr. Obr. Käyserstein) nach Zathmar kommen wäre / weil man vermeynte / diese würde die lang verlangte Vollmacht mit sich bringen / die Kaiserl. Teut- sche Besatzungen auß den Siebenbürgischen Bestungen abzuführen / als worauff die Türckische Pforte bisher so stark und eysrig gedrun- gen hatte. Der Hr. Abgesandte / als welcher in seinem hochvertrauten Geschäfte keine Zeit un-

nützlich verschwenden wolte / ließ ungefaumt / durch eigene Currierer / so wol bey dem Fürsten Apasi / als Ali-Bassa / um sichere Geleits- Briefe anhalten / die er auch alsobald erlangte / aber doch ohne Nutzen und Nachdruck : Denn weil der Ali-Bassa in seinem Briefe auch dieses mit eingestickt hatte / daß die Gesandtschaft / ehe sie gar in Siebenbürgen gieng / zuvor zu ihm nach Temeswar kommen solte; So trug der Herr Abgesandte Bedencken / weiter zu gehen / und ließ die Siebenbürger den ganzen Winter durch vergeblich auff sich warten.

Also mußte das arme Siebenbürgen an seinem alten schlimmen und sehr gefährlichem Zustande schier verzappeln : Denn der unerfättliche Geiz- Wanst- Kucsuck- Bassa / hielt noch die Brodt- und Fleischbanck zu Szeßburg / auff welchen er mit dem Brode und Rind- Vieh / so er dem armen Bauers- Manne abpressen lassen / seine Schinderey trieb. Es blieb aber nicht nur bey dem Erpressen / sondern wer ihm seinen unvergnüglichen Geiz nit erfüllen wolte / wenn es auch schon den armen aufgefogenen Leuten unmöglich war / der mußte noch darzu erbärmlich geprügelt werden.

Hierzu schlug noch ein anderes / und noch wol schlimmeres Ubel: Denn von der Ottomanischen Pforte kam ein scharffer Befehl / daß der Fürste den Tribut (welcher jetzt auß 80000: Thaler gestiegen war / da das Land zuvor nur 15000. Ducaten gegeben hatte) eysfertig einbringen solte / welches neue Furcht und Kummer erweckte / in Ansehung der so hoch vergrößerten Summe Geldes / und dargegen des so sehr geschmälerten Landes; Massen der Bassa zu Wardein / auch wider die Accords- Puncten / einen grossen Theil von denjenigen Gespanschaften / so niemahls zu Wardein gehörig gewesen / zu sich gezogen hatte / so war auch die Stad Clausenburg / sampt den Bestungen Samos- Vi- var / Beelen und Kövar / als zu Siebenbürgen gehörig / noch mit Kaiserl. Völcckern besetzt / und von daher nichts zu erheben / das übrige aber hatte der Kucsuck- Bassa selber ober- zehler Massen gänzlich aufgefogen.

Was Raths dann? Der Fürste konte in dem Falle dem Lande auch nit helfen / als der mit dem Fürsten- Titel mehr nit / als die von seinen Vorfahren / den Fürsten in Siebenbürgen / bis auff den letzte Heller aufgeleerte Schackamer / in die Hän- de bekommen hatte / und noch zur Zeit / bey so grosser Unruhe / keine grosse Schätze sammeln können. Derwegen ward im Febr. ein allgemeiner Landtag nach dem Sächsischen Marktsteck Reisd auß- geschrieben / und auff demselbigen / nach Vorstel- lung der bevorstehenden äußersten Noth / nicht al- lein dem gemeinen Volcke / wie sonst bisher üblich gewesen / sondern auch dem Adel / nach Gleichheit und Beschaffenheit eines jeden Vermögens / eine gewisse Schatzung auferlegt. Auff diesem Land- Tage wurden auch diejenige Siebenb. Herren / welche seynt des unglückseligen J. Remeny Janos Todte noch allezeit auff ein besseres

1663

Kucsuck-
Bassa
saugt das
Sieben-
bürgen
gar auß.

Der Tür-
ckische An-
der wird
den Sie-
benbürg-
ern ge-
steigt.

J. Apasi
hält des-
wegen mit
den Stän-
den einen
Landtag.

Blück

1663.

Der Kuc-
suck-Bassa
kommt
beym Ali-
Bassa in
höchste
Ungnade.

Gliück der Kaiserlichen Böcker gewartet / und darum sich von den übrigen Ständen und dem Fürsten Apasi abgesondert hatten / auff vorher ergangene Abitte ihres bisherigen Ungehorsams / abermahls auff und angenommen / und alle die Zeit her wider sie geschlossene Artickel gang und gar getödtet.

Unter dessen gieng den betragten Siebenbürg. unversehens anderstwoher ein Trostschein auff / als ob die Göttl. Rache sich auch einmahl durch so viele Thränen der geplagten Christen wider den Kucsuck-Bassa wolte erweichen lassen / indem zwischen ihm und seinen Officieren ein grosser Zwiespalt einriß / so daß dieselbigen alle seine Stücklein ihrem Szerdar / oder Generalissimo, so der Ali-Bassa war / entdeckten / und dessen Grimm dermassen wider ihn reizten / daß er ihm / als der da seines mächtigsten Kaisers Land aufgeplündert hätte / öffentlich den Todt androhet; Welches dann aller Siebenbürger eingiges Wünsch und Verlangen war / daß doch der Ali-Bassa dieses Mast-Bieh / zur Verlöb- nung ihres aufgestandenen Elends / auffopfern möchte.

Kaiserl.
Friedens-
Tractaten
wollen bey
dem Ali-
Bassa mit
ort.

Aber der Friedens-Schein / welchem eine Weile her die zwischen dem Römischen und Türkischen Kaiser zu Temeswar angestellte Friedens-Handlung von sich blicken lassen / verschwand mit dem zu Endelauffenden Marto- gang und gar / als der Herr Hailer Gabor / des Fürsten und der Stände in Siebenbürgen Abgesandter / bey dem Ali-Bassa zu Temeswar zurücke schrieb / daß kein Friede zu hoffen / welches er auß unterschiedlichen Umständen spühren könnte / und sonderlich auß zweyerley Ursachen ungezweifelt erfahren hätte: Denn einmahl wäre dem Kaiserlichen Gesandten vom Ali-Bassa zum zweyten Male öffentlich erlaubt worden / von Temeswar hinweg zu ziehen / das sonst nicht geschehen wäre / wenn die Türcken einen ernstlichen Willen hätten / Frieden zu tractiren. Zu dem / so wäre in eben denselbigen Tagen ein Abgesandter von dem Tartar- Cham zu Temeswar antommen / mit dem abgeredet worden / an welchem Orte die Tartarn zu dem Ali-Bassa stossen solten / wenn er würde zu Felde ziehen. Und diesem Schreiben folgte bald eine andere gewisse Zeitung nach / daß die Türkische Armee allbereit von Constantinopel auß Adrianopel kommen / und von dar nach Griechisch-Weissenburg im Anzuge wäre / der Groß-Türk selber aber sich zu Adrianopel aufhalten wolte.

Kucsuck-
Bassa ver-
leumbdet
den Stes-
benb. Adel
und den
Fürsten
selbst
auff
argste.

Der Kucsuck-Bassa zog anieso / nachdem er den obigen scharffen Verweiss vom Ali-Bassa eingenommen hatte / den arglistigen Fuchsbalg über die reissende Wolffs-Haut / und rieb sich nun auch an den Siebenbürgischen Adel / so daß / da er einen wuste oder merckte / der ihm in seinem Vorhaben entweder mit der Fauste / oder mit dem Verstande / hinderlich seyn könnte / er denselbigen durch allerhand Practicken und Räncke / die er auß seinem eigenen tollen Gehir-

ne ertichtete / suchte verdächtig zu machen / indem er vorgab / daß etliche von ihnen heimliche Verständniß mit den Kaiserlichen Commendanten hätten etliche aber gar zu denselbigen übergegangen wären / womit er denn insonderheit den Hn. Steph. Petki / und Hn. Joh. Betlen bezüchtigte / und alle diese und dergleichen ertichtete Auflagen verkauffte er seinen Türkischen Räthen (die er deswegen zusammen kommen ließ) für lauter Wahrheit / wobey er auch noch über den Fürsten Apasi selbst und dessen Nachlässigkeit hefftig klagte / als der seinem Fürsten-Ampt nicht / wie sich gebührte / vorstünde / und seinen Adel also frey dahin und ungestraft solche Ver- räterey wider seinen Kaiser practiciren ließe / welches alles er / seiner schuldigen Pflicht und ob- liegendem Gehorsam gemäß / dem Ali-Bassa / und durch diesen / dem Kaiser selbst zu wissen thun wolte. Aber seine eigene Türkische Herren und Räthe hörten solche Klagen mehr mit lachendem Munde / als Verwunderung / an / denn sie waren selber ihm Spinnen-seind / und wußten seine verkehrte Art gar zu wol / und dar- um wolten sie ihm auch keinen Beyfall geben; Ja einer unter ihnen / nemlich der Olai / Weg von Spula / that alle diese Practicken dem Fürsten / durch heimliche Posten / zu wissen / und warnete ihn / daß er bey dem Ali-Bassa / wider solche leichtfertige Beschuldigungen zuvor einkommen / und solcher Gestalt des Kucsucks arglistige Räncke bey Zeiten abfehren solte. Die- sem / allem Ansehen nach / getreuem und gutem Rathe folgte der Fürste alsobald nach / und that alle diese von dem Kucsuck-Bassa bisher pra- cticirte Stücklein / durch eine eylende Post / dem Herrn Hailer Gabor zu wissen / daß er sie auch dem Ali-Bassa mit Gelegenheit beybringen solte.

Mitlerweile kam zwar der zu Erlegung des Tributs bestimmte Termin / aber noch zur Zeit wenig Geld / herben / so daß die Herren Stände abermahls in neue Furchte gerietzen / es möchte solcher Verzug ihnen für eine Widerspänstigkeit aufgeleget / und dardurch der Ottomanni- schen Pforte Grimm von neuem wider sie er- reget werden: Deswegen schickte der Fürste den Csepregi Mihaly nach der Pforte / mit Bitte / daß doch dieser etlich-tägiger Verzug dem Lande keine Gefahr mit sich bringen möchte; Welches denn wol gethan war: Gestalt der Ab- gesandte eben eine Tagreise von Constanti- nopel den Türkischen Kaiser selbst und den Groß-Dezier / welche alle beyde mit einer fast grosse Armee nach Adrianopel zu marschirten / antruff / woselbst er des Fürsten Schreiben über- liefferte / und dargegen diese Antwort darauff zu- rückbrachte / daß der Verzug zwar sollte verziehen seyn / der Tribut aber müste ohn einzigen ferneren Aufenthalt eingebracht werden.

Also ward die wenige Freude über die gelinde Verzeihung des bisherigen Verzugs zugleich auch alsbald durch die scharffe Forderung des noch hinterstelligen Tributs auß einmahl versal- ten / worzu der Kucsuck-Bassa mit seiner un-

1663.

F. Apasi
wird des-
wegen von
den Tür-
cken selb-
sten gewar-
net.F. Apasi
läßt die
Verwei-
lung des
Tributs
bey der
Pforte
entschul-
digen.Des
Kucsucks
Grobheit
verjaßt die
Siebenb.
Herren.

höflichen

1663.

Sein Geiz ist nicht zu ersättigen.

F Apafi wil selber von ihm weg ziehen

Kucsuck Bassa läst ihn noch zu bleiben erbitten.

höflichen Grobheit noch die Vermuth. bittere Salsen aufffarte / wovon die meisten Siebenbürgische Herren und Fürstliche Rätthe des Fürsten Hoff verließen / und dennoch konnte er die übrigen wenige auch nicht vertragen / suchte aber hierdurch nur Gelegenheit / wie er sich immer mehr und mehr an den Fürsten selbst reiben möchte.

Im April / da die von ihm bis auff den äussersten Grad aufgezogene arme Leute seine unersättlichen Geiz nicht mehr stillen konnten / ließ er dem Fürsten durch den Olai-Bezeugen von Jenö trostig und grob gnuß anzeigen / woe er für gewiß erfahren / daß vor anderen diese drewe / Gregorius Gillanyi, Petrus Visknai und Michael Arkosi (denn nur diese drewe waren noch allezeit um den Fürsten / die übrigen aber fast alle auß Furcht vor dieser Bestien / vom Hofe gewichen) den von ihm begehrten Proviant betrüglich anderswohin anwändeten / welches er ihme / Fürsten / hätte wollen zu wisse thun lassen: Würde nun derselbige nicht auf die von ihm bestimmte Zeit / ohn einigen Abgang / eingeliefert werden / so schwüre er bey Gott / daß er diese drewe Männer auff dem Schefburger Markte wolte hinrichten lassen und seinen Muth an ihnen kühlen / welches ihm auch der Fürst selber nicht verwehren sollte / wenn er gleich auß seinem Fenster zusähe. Der Fürst hörte solche Bothschafft nit ohne Schröcken an / und wolte er anders diese 3. Herren der Gefahr / ja gar dem Tode auß dem Rachen reißen / so mußte er allen Proviant / so theils bey der Bürgerschaft theils auch anderen Herren noch vorhanden war / mit Vertröstung künftiger Bezahlung / aufzunehmen lassen / und dem Kucsuck in seinen Wanst fassen.

Fürst Apafi gedachte sich solchem nach einmahls des tölpischen Kucsucks unhöflicher Nachbarschaft (denn sie lagen beyde nächst neben einander im Quartiere) und seinem so vielfältigen Überlaufen und ungestümmen Anhalten ein wenig zu enziehen / und machte sich fertig / nebenst der Fürstin / welche alle bißher erzählte Beschwernisse mit ansehen mußte / und sammt der ganzen Hoffstatt / auff etliche Tage auß der Stadt hinaus auff sein Stammhaus Apafi oder (auff Teutsch) Lepeschdorff / nur zwe Meilen von Schefburg gelegen / zu verziehen / damit er seine abgemattete Leibs- und Gemüths-Kräfte wiederum in etwas erholen möchte.

Dessen würden etliche Weiber von des Fürsten Teutschen und anderen Fußvölkern gewar / die fasten auch ihren Pflunder auff den Buckel giengen damit über den Markt / und weineten bitterlich. Als der Kucsuck Bassa solches vernahm / und weil er in seinem Herken das böse Gewissen zu einem unwerflichen Zeugen hatte / was er um Siebenbürgen verdienet hätte / so meinte er nun nicht anders / als der Fürst wolte zu den Kaiserlichen ziehen / und dann dörfte ihm gelohnet werden / wie er es bißher verdienet hätte: Darum schickte er den obgemeldten Olai-Bezeugen von Jenö / dem Fürsten geschwind

nach / um zu fragen / womit er dann ihn beleidiget hätte / daß er solcher Gestalt von ihm abjüget da er doch jederzeit sein treuer Freund gewesen wäre? Der Bassa wolte sich auch eher nicht wieder zu Friede geben / biß der Fürst ihn versichern ließ / daß er auff den dritten Tag wiederum zurück kommen wolte.

Die drewe Ruhe-Tage waren noch nicht auß / da bekam der Fürst Nachricht / daß von dem Groß-Bezier selbst sein geheimster Bedienter mit einem Schreiben angelanget wäre / und das geschähe darum / die weil der Kucsuck den Fürsten bißher bey dem Groß-Bezier fälschlich angegeben hatte / als ob er ihm / den Tribut aufzubringen / nicht recht ernstlich ließe angelegen seyn / sondern vielmehr das Widerspiel im Sinne hätte; So wolte der Groß-Bezier selches in der Wahrheit erfahren / und schickte zu dem Ende diesen seinen treuesten Diener daher nach Schefburg / welcher dem Fürsten / bey seiner Zurückkunft / seines Herrn Brieff einhändigte / nach der Uebersetzung also lautend:

Unter allen Fürsten / so den Messiam ehren / Glorwürdigster Michael Apafi! Wiewol wir verwichener Zeit unterschiedliche Schreiben von dir empfangen haben / so verwundern wir uns doch / daß du in derer keinem deß der Ottomanischen Pforten schuldigen Tributes gedenkst / wain ja bewußt / daß dessen Termin allbereits vorbegegstrich u. Derohalben wil sichs gebühren / daß du des Mächtigesten Kaisers Wolthaten bedenkst / und / ohne Verzug / den Tribut überschickst. Wirstu das thun / so wird die Erfahrung beweisen / daß du ein weisses / und nit ein beslecktes / Angesicht habest / und wirst auff diese Weise allezeit des Mächtigesten Kaisers Gnade theilhaftig werden / als welcher weder die Treue noch die Ubelthat in Vergessenheit stelle. Gehabe dich wol!

Auff dieses Schreiben befand der Fürst und seine Rätthe nicht für rathsam / mit dem Tribut Gelde so viel dessen zu der Zeit vorhanden / länger anzuhalten / ob schon von denjenigen Orten / welche theils der Bassa zu Wardein und theils die Kaiserlichen an sich gezogen hatten / noch nichts können eingebracht werden / und also noch ein gutes Stücke daran mangelte. Darumb ward der Dazo Janos mit solchem Gelde ungesaumt nach Griechisch-Weissenburg / und nicht wie zuvor / nach Constantinopel / fortgeschickt / weil der Groß-Bezier es also befohlen / von welchen Gesandten Verriichtung unter den nächst hernach folgenden Ungarischen Kriegs-Geschichten etwas mehrers zu vernehmen.

Dahingegen kam nicht lange hernach von dem Ali-Bassa zu Temeswar / welcher daselbst den Herrn Dazo bey sich auffhielt / ein Bedienter

1663.

F. Apafi bekommt ein Schreiben vom Groß-Bezier.

Abtschrieff desselbigen Schreibens.

F Apafi schickte den vorhandenen Tribut dem Groß-Bezier zu.

Empfangen dargegen vom Ali-Bassa ein Verweiset Schreiben

1663.

ter an den Fürsten zurücke mit einem Schreiben / seiner Art nach / also lautend:

Unter allen Christlichen Fürsten / Glorwürdigster Michael Apafi! Was für eine Schande du meinem Angesichte / der ich dich bey meinem Allermächtigen Kaiser / als meinem Sohn / mit vielen Worten wol befohlen habe / zu gerichtet habest damit / daß du nicht den ganzen Tribut überschicket hast / kannst du selber ermessen. Haben denn die Siebenbürger des jämmerlichen Mordens und Brennens / so sie die vergangene Jahre über / durch ihre Widerspänstigkeit / ihnen selbst verursacht haben / schon vergessen? Ja ich möchte nur gerne wissen / ob sie die grosse Menge des mächtigsten Kaisers und der Tartarn abermahls gerne in ihrem Lande zu sehen begehren? Wollet ihr nun diesem Unheyl vorbeugen / so muß ihr warlich den hinterstelligen Tribut ohne Verzug einbringen: Welches wenn es jetzt geschehen wäre / so hätte ich ihr / auff meine Vorbitte / durch euren Abgesandten alles nach Wunsch / erhalten können.

Daß den Tribut von Türcken selbst entlehnen.

Dieses Schreiben gab dem Fürsten und den Ständen deutlich genug zu verstehen / daß ihre triffliche Entschuldigungen dannoch bey dem Barbarischen Ali-Bassa gar nicht gültig gewesen / und bey fernem Verzuge das schrecklichste Unheyl zu befürchten stünde. Aber woher Geld nehmen? Der Fürsten Schatz war schon von den Rakozischen bis auff den geringsten Heller gang ausgeleeret worden: Was Rath? Auf höchst dringender Noth mußten sie das äußerste Mittel ergreifen / und allenthalben Geld darzu entlehnen / wie sie nur immer konten: Deswegen ward außgeruffen / wer entweder unter den Einwohnern des Landes / oder unter den hin und wieder in dem Lande handelnden Griechen / oder auch gar unter den Türcken selbst / eine Summe Geldes vorstrecken wolte / dem solten auß des Landes Salz-Brüchen hundert Quaderstücke gewachsenen Salzes (so sonst um dreißig Thaler pflügen verkauft zu werden) um fünf und zwanzig Thaler gegeben werden; Welches Anerbieten unter anderen auch etliche Türcken reizete / daß sie ein ziemliches Stück Geldes hergaben / wogegen sie innerhalb dreien Wochen für jedes hundert Thaler / hundert und zwanzig / und für jedes tausend / tausend und zweyhundert Thaler empfangen.

Das Geld wird dem Groß-Dezier nachgeschickt.

Also wurden die armen Leute von diesen ihren unarmherzigen Schutzherrn gezwungen und gedrungen je mehr zu geben / je weniger sie hatten: Und dieses bestränkte Geld ward nachgehends durch treue Leute auff Griechisch-Weissenburg fortgeschickt / als wohin seyndt der Zeit der Herr Dazo Janosch / nebenst dem ändern Gesandten / Herrn Gabriel Hallern / von dem Groß-Dezier und Ali-Bassa war

beruffen worden. Ehe aber das Geld dahin gelangen konte / hatte der Groß-Dezier schon mit der ganzen Armee / wider aller und sein selbst eigenes Vermuthen / von dannen gegen Ofen zu auffbrechen müssen / doch ließ er die beyden Herren noch unterwegs zu sich kommen / von deren Ankuft / Annehm- und Abfertigung die nächstfolgende Ungarische Geschichte ein mehrers erzehlet.

Unterdessen blieb der Land- und Leute-Placker / Bucsuc = Bassa / dem aufgemeigerten Siebenbürgen / zu grosser Beschwerde / noch immer auff dem Halse liegen / und seine Soldaten trieben in den Dörffern / ja fast in allen Häusern / ihren Muthwillen auff die ärgste / wovon endlich der Einwohner bisher noch immer gedultige Gemüther dermassen erhitze wurden / daß sie / jedoch ohne Aufruhr / und zwar ein jeglicher für sich / wo sie nur fügllich konten / solches an den Türcken rächeten / gestalt unter anderen auch in dem Dorffe Gagy ein solches Exempel geschah.

Dieses Dorff liegt in dem Uduarhelger Stuhle / oder Kreysse / in dem Zeckler-Lande / zwischen Bergen / und hat zwar keinen Fluß / aber Springbrunnen zur Gnüge / welche / ob sie schon / dem Geschmacke nach / gut sind / dannoch eine solche schädliche Krafft an sich haben / daß alle die / so von Jugend auff desselbigen Wassers trincken / mit grossen Kröpfen verstellt werden: Welche unförmliche Gestalt gleichwol noch zu vertragen wäre / wenn nur nicht auch der Verstand darvon so sehr erbötet in geschwächt würde / daß sie von ihren Benachbarten mehr für hölzerne Bilden / als warhaftige Menschen / geachtet werden; Simehlen sie weder von der Religion noch sonst von einiger menschlicher Gewohnheit etwas recht wissen sollen / und werden daher viele abentheuerliche Possen von ihnen / gleichwie in unserm Teutschlande von den Schildbergern und Hirschauern (ob mit Wahrheit oder kurzweiligem Gerichte? Will ich allhie nicht bejahen noch verneinen) erzehlet werden.

Dieses Hasen-Dorff nun stießen die auff der Wurff herumreitende Türcken auch einmahls um / und luden sich selber umgeben darinnen zu Gaste / da denn die zweene vornehmsten bey dem Dorff-Richter einkehrten / die übrigen aber sich in der anderen Bauern-Häuser vertheilten. Der eine von den zweenen sahe des Dorff-Richters Weib an / daß sie jung wäre / und wurde alsobald durch die geile Lust gegen sie entzündet; Solche Schandbrunst aber zu löschen suchte er Gelegenheit / wie er den Mann auß dem Hause bringen möchte / worzu er dann gleich eine von dem Zaune abbrach / indem er denselbigen mit Drohen und Schlägen ins Dorff jagte / daß er ihm Essen schaffen solte / und zwar / was der Türke meynete / daß der Bauer nicht im Hause hätte / auch wohl so bald nicht bekommen konte. Der arme Tropff gieng betrübt hin /ehrte aber (weil ihm vielleicht nicht viel Guts mag getraumet haben) noch unter Weges geschwind

wieder.

1663.

Türcken treiben großen Muthwillen in Siebenbürgen.

Wasser-Brunnen zu Gagy im Zeckler-Lande machen Kröpfe.

Bauern-Richter zu Gagy erschickt einen Türcken auff seinem Weibe und auch das Weib mit.

1663.

wieder um/ und sahe mit seinen Augen im Werke selbst/ was ihm die Gedancken muthmaßlich mochten vorgebildet haben / nehmlich den Türcken mit seinem Weibe in frischer Schandthat begriffen / da denn der natürliche Eyffer gleichwohl den groben Verstand des Richters dermassen entzündete / daß er mit seinem Jäger-Spieße (wie die Bauren hier zu Lande gemeinlich zu gebrauchen pflegen) beydes den Türcken und auch sein Weib zugleich auff einen Stoß durchbohrte / und ihnen damit den lüsternden Schand-Geist auß dem unzüchtigen Leibe jagte: Welchen Todt die übrigen Türcken dermassen stillschweigend vertrugen/ daß sie auch nicht einmahl einer Rache oder Straffe gedachten / gleich als wenn er nicht geschehen wäre.

Kucsuck-Bassa zeucht auß Schesburg zu Felde.

Der herbey nahende Sommer brachte endlich den Kucsuck-Bassa auß der Stadt Schesburg / worinnen er bisher sein schädliches Winter-Quartier und Schindererey gehalten hatte / hinauß ins Feld / so daß er mit seinem ganzen Hofe von damen gegen die mit Kaiserl. Teutschen Völkern besetzte Dertter auffbrach / und sein Lager bey dem Flecken **Katschard** / über dem Flusse **Marocz** / oder **Moresch** / auffschlug. Unterweges aber giengen ihm viel von seinen Asianern / die er besoldete / ohne Abschied / durch / weil ihnen / als einem liederlichen Raub-Gesinde / so des Raubens und Stehlens gewohnt / das lange Stillliegen viel zu verdrießlich war / darum vermeyneten sie den Weg wieder zurück nach **Temeswar** zu treffen. Der Bassa aber ließ den Fürsten **Apasi** um Gottes Willen bitten / daß er doch geschwind alle enge Pässe auffdahin / wo diese Flüchtlinge durch müssen / durch das Landvolck versperren / und alle solche Abtrünnige ohne Gnade niedermachen lassen wolte / wofür denn die Thäter der Erschlagenen Hab und Gut zum Trinkelgelde für ihre Mithwaltung behalten möchten.

Siebenbürgische Bauren schlagen die auffgeriffene Türcken todt.

Der Fürste wolte ihm solche Bitte nicht abschlagen / sondern schickte alsobald eolende Posten auß / so war auch das Land-Volck / welches längstens eine solche Gelegenheit wider alle diese fremde Gäste gewünscht hatte / williger / als willig / hierzu / so daß sie hin und wieder an den Pässen fleißig auffspastten / und meistens alle solche flüchtige Mahometisten / ausser etlichen wenigen / die sich bey Zeiten hinüber gemacht hatten / durch einen andern Weg / zu ihrem Erb-Vater und Teufels Propheten / **Mahomet** / schickten / worbey aber / weil die Flüchtige / als verzweiffelte Leute fochten / auch etliche Siebenbürger ihr Leben einbüßeten.

Machen sich auch an die andern.

Kucsuck-Bassa bedanckte sich hierauff gar fleißig gegen den Fürsten für solche Willfährigkeit / schaffte aber damit seinen andern Soldaten wenig Vortheils : Denn die Bauren / weil sie einmal wider die heimlich durchgehende Türcken freye Hand bekommen hatten / meyneten nun wären selbige ohne Unterschied mit einander ein freyes Wild / und wo sie irrgend einen Troupen Türcken allein antraffen / so schlugen sie die

selbige / um sich an ihnen zu rächen / alles Verbiethens unerachtet / gleich todt / nahmen ihnen alles / was sie hatten / ab / machten dadurch bisweilen gute Beute / und sich also für Kost und Quartier bezahlt. Der Kucsuck hingegen fieng endlich an / sich zum höchsten zu beschweren / daß man seines mächtigsten Kaisers Soldaten so feindlich tractirte : Der Fürste aber ließ ihm hinwiederum zur Antwort zuentbriethen / daß er ja selber das Landvolck darzu verzeiget hätte.

Unterdessen lieffen die Kaiserliche und Ungarische Völcker sich anderswo auß den Türckischen Gränzen gar starck sehen / weßwegen der Ali-Bassa die meisten Völcker / so der Kucsuck auß den Türckischen Gränz-Häusern heraus und mit ihm in **Siebenbürgen** geführt hatte / wiederum zurück forderte / und damit gegen die streiffende Ungaren die vorigen Dertter wieder besetzte. Weil nun der Kucsuck-Bassa sich heßforchtete / er möchte von den Kaiserlichen Besatzungen (als gegen welche er nunmehr zu schwach war) plötzlich überfallen werden / massen er nur eine Tage-Reyseweit von ihnen lag ; So brach er eylends mit den Seinigen von damen auß / und wick vier Siebenbürgische / oder acht gute Deutsche / Weilen / bis auff **Weissenburg** zurücke / woselbst er sich an den **Moresch**-Fluß lagerte / von welchem Aufbruche Fürst **Apasi** / der damahls sich im Schlosse **Kadnot** auffhielt / gang nichts wuste / doch ließ ihm der Bassa bald zu wissen thun / wohin er ihm nachfolgen sollte : Der dann mit dem Adel und seiner Hoffstatt etliche Tage hernach sich auch dahin erhub / und in erstgedachte / vor diesem der Fürsten in **Siebenbürgen** gewesene Residenz nunmehr aber bey dem Nagossischen Kriege durch die Tartarn eingekäscherte Stadt **Weissenburg** / einlegte.

Kucsuck-Bassa zeucht sich wieder zu rück.

R. Apasi leg. sich in Weissenburg.

Kucsuck-Bassa kommt auch dahin zu ihm.

Der Fürste war wol bis auff den zehenden Tag in dieser verbrannten Stadt / da kam erst der Kucsuck auß seinem unfern davon stehenden Lager zu ihm mit Verichte / daß von seinem mächtigsten Kaiser ein **Kaputschi-Bassa** / oder **Kammer-Herr** (denn durch diese läßt der Türckische Kaiser seinen Beziern / Vassen / Beegen und dergleichen hohen Officirern seine Befehle überbringen) mit frölicher Bothschaft und einigen Geschencken unter Weges wäre / derhalben er ihm wolte gerathen haben / daß er selbigen / nach seines Herrn Würdigkeit / wolte einholen lassen : Der Fürste aber hatte schon zuvorhero durch die beyden Herren Gesandten **Gallern** und **Dazo** Nachricht hiervon bekommen : Darum ließ er auff des Kucsucks Einrathen / eylends / durch eigene Posten / alle seine Rätthe / die eben zu der Zeit dabey auff ihren Gütern beschäftigt waren / zu sich beruffen / weil er mit ihnen solche Sachen zu berathschlagen hätte / welche des ganzen Landes Untergang mit sich führten. Sie aber entschuldigten sich alle / der eine mit der weiten Abgelegenheit / der andere mit einer plögllichen Kranckheit / der dritte sonst mit einer Ursache / und so fort an / bis auff diese drey

Herrn /

1663.

Herrn / Hetlen Janosch / Berestesi Serenz und Banfi Sigmund / welche sich einstellten.

Also ward der Kaputschi-Bassa mit besonderm Gepränge eingeholet / und er überreichte hernach dem Fürsten zwey Schreiben / eines von dem Türkischen Kaiser / und das andere von dem Groß-Bezier / nebenst zweenen Cassanen oder langen bis auff die Knöchel gehenden zierlichen Türkischen Rößlen / mit dem mündlichen Andeuten / daß der Fürst dasjenige / was in den Briefen stünde / auff's eheste werckstellig machen wolte. Diese beyde Schreiben waren einerley Inhalts / wovon des Groß-Beziers in Teutscher Uebersetzung also lautet:

Christ-glaubiger Fürst in Siebenbürgen / Michael Apafi! unsern freundlichen Gruss zuvor: Weil die Teutsche Nation den Bund / so sie ehe dessen mit den Muselmännern getroffen / gebrochen / indem sie viel Vestungen in Siebenbürgen besetzt / auch neulich oberhalb Camischa eine ganz neue Vestung von Grund auffgebauet / und auff andere Weise mehr sich mit Untreu beflecket hat: Als sind wir gesinnet / mit des mächtigsten Kaisers Kriegs-Völkern auß Groß-Anatolia / Rumelia / Samo / Halepo und anderen Orten seines Reichs / darzu mit sechs-erley Arten von Soldaten / sie zu überziehen / um das uns angethane Unrecht zu rächen / in welchem Vorhaben wir allbereit zu Griechisch-Weissenburg angelanget sind. Diweil dir nun bewußt / daß du des mächtigsten Kaisers Lehmann seyest / so befehlen wir / daß / so bald du dieses Schreiben wirst gelesen haben / du alle deines anvertrauten Landes Edelleute / Kenter / Fußknechte / Musquetirer und deren Officirer / so viel du in deinem Lande zu wege bringen kannst / an einem Orte versamlest / und also aller Dinge fertig unsers zweyten Befehls erwartest / damit du / auff dessen vielleicht (wo Gott wil) gar baldige Ordinanz / dich nicht eine Vierttel-Stunde säumen / sondern wohin dir wird geböthen werden / ohn einzigen Verzug mit all den Deinigen fortziehen mögest. Dergleichen Schreiben von dem mächtigsten Kaiser wird dir dessen Kaputschi-Bassa / nebenst zweenen langen Rößlen / als ein Geschenke des mächtigsten Kaisers / überreichen: Nachdem du nun solches mit gebührender Ehrerbietigkeit wirst empfangen haben / so mustu mit deinen an einem Orte versammelten Edelleuten / Kentern / Fußknechten / Musquetirern und deren Officirern deine Augen offen / und deine Ohren fertig halten / daß du / ohne Verzug / mit den Deinigen

dahin ziehen mögest / wohin dich unser Befehl heissen wird. Wird Gott zu diesem unserm Vorhaben Glück geben / so solltu forthin glückseliger werden / als alle deine Vorfahren / so der Ottomanischen Pforte treu gewesen. Wann du den noch hinterstelligen Tribut fortgeschickt hast / so ist's gut; Wo nicht? so mustu denselbigen auff's eheste durch der dreyen Nationen Abgesandten dem mächtigsten Kaiser zustellen. Wenn wir dir befehlen werden fortzuziehen / so seye des Kucsuck Mehmet-Bassa / welcher des mächtigsten Kaisers treuer Knecht ist / und von seinem Kaiser schon hierzu Befehl hat / ungeschiedene Gefährte / und mit ihm solltu in unser Feld-Lager kommen.

Wie dem Fürsten auff dieses Schreiben müsse zu Muthe gewesen seyn / ist leichtlich zu erachten / und zu glauben / daß er zum höchsten darüber bestürzt worden / in Erwägung / daß der Kucsuck-Bassa / welchem doch kurz zuvor der Groß-Bezier / auff des Fürsten Anklage / den Todt gedrohet hatte / antzo im Gegentheile ihm gleichsam zum Subernatorn und Hoffmeister vorgesezt wurde: Über das konte er ihm deswegen / daß ihm bey solcher noch während einheimischen Unruhe / mit seiner ganzen Macht auß dem Lande / und zwar (welches ihm noch am meisten schmerzte) wider die Christen den Türcken zu Hülffe zu ziehen / anbefohlen würde / keine andere Ursache einbilden / als daß diese Practicken auff seinen und des ganzen Landes Untergang müßten gegründet seyn. Solche Furchte ward noch mehr dardurch vergrößert / weil die beyden Abgesandten / Herr Zaller Gabor und Herr Dazo Janos / an den Fürsten zurück schrieben / und ernstlich rietzen / er solte ja bey Leibe (es möchte ihm auch anbefohlen werden / wie es immermehr wolte) des Landes ganze Macht mit herausführen / sondern vielmehr sehen / wie er sich beydes schriftlich und dann auch durch den Kaputschi-Bassa / welchen er ehe mit Gelde darzu erkauffen solte / mündlich von solchem Feldzuge höfflich entschuldigen könnte: Im Fall aber deren keines nicht angehen wolte / so solte er nur mit etlichen wenigen vom Adel und einem mittelmäßigen Geleite / nicht als zum Kriege / sondern nur gleichsam als wie zu einer Visite / um dem Befehle nachzukommen / dem Groß-Bezier zu ziehen.

Nachdem nun der Fürste mit den obgedachten dreyen Räthen dieses alles reifflich erwogen hatte / so ließ er dem Türkischen Kaiser kühlich / dem Groß-Bezier aber etwas weiltäufftig in Antwort zurück schreiben auff diese Weise:

Durchleuchtigster / hochgeehrter Herr! Ich habe so wol des mächtigsten Kaisers / als auch E. D. Schreiben von unserm Freunde / Abdi Aga / gehorsamlich und gebührend empfangen; Wüntsich hierauff E. D. Glück /

1663.

Der Fürst Apafi ist darüber sehr bestürzt und

Entschuldiget sich schriftlich bey dem Groß-Bezier auff sein obiges Zusprechen.

1663.

daß sie mit des mächtigsten Kaisers Völkern glücklich nach Griechisch-Weissenburg kommen sind: Ich sehe auch darauß / wie so wol in des mächtigsten Kaisers / als auch E. D. Schreiben stehe / daß ich alle meine Landherren / Edelleute / Fußvölker und deren Officirer / so viel ihrer in diesem Lande seyn möchten / an einen Ort versamen / und / auff E. D. wiederholten Befehl / sammt ihnen zu E. D. Feldlager stoffe / wie auch den noch hinterstelligē Tribut auff's ebeste einlieffern solte. Nun habe ich / schon vorhero / ehe diese Schreiben daher kömen / wegen Auffbringung des noch mangelnden Tributs / allen Fleiß angewendet / so daß ich / weil des Landes und mein Schatz nit zulangen wollen / denselbigen von den bey uns im Lande liegenden Türken und anderen Nationen entleihen müssen / welchen ich denn auch noch bis auff diesen Tag schuldig bin / wie mir dessen des mächtigsten Kaisers Soldaten selber werden Zeugniß geben können: Habe also lieber mich in Schulden stecken wollen / nur damit ich den Tribut erlegen möchte / als des mächtigsten Kaisers Zorn wider mich erwecken / des gewissen Vertrauens / daß diese meine und des Landes Siebenbürgen so willfährige Gehorsams-Leistung / auff E. D. Vorbitte / nit unangenehm seyn / sondern vielmehr mir und meinem Lande einige Barmherzigkeit erwerben werde. Daß mir weiters gebothen wird / alle Edelleute / Soldaten und des ganzen Landes Macht / auff wiederholte Ordre / dahin zu führen / wohin es mir würde befohlen werden: Da seye das zwar ferne von mir / daß ich auch nur dem Wincken des mächtigsten Kaisers / als in dessen Hand (nächst Gott) mein und des ganzen Landes Leben stehet / mich entgegen setzen wolte / sondern ich erbieth mich vielmehr / alle Augenblicke fertig zu stehen / und fortzuziehen / solte es auch nur mit 10. oder 20. Dienern geschehen; Unterdessen aber erfordert mein Gehorsam zur Ottomannischen Pforte von mir / daß ich des mir anbefohlenen Landes Zustand / wie er ist / gut oder böse / wie nicht weniger auch dessen obliegende Beschwerden / in der Wahrheit offenbare. Also müssen E. D. eben dieses bey sich erwegen / daß die mit Kaiserl. Teutschen Völkern besetzte Vestungen / und sonderlich Clausenburg / nur eine Tagreise von mir / und die anderen auch nit viel weiter davon liegen / welche das meiste Theil des Landes noch zur Zeit innen haben / durch deren tägliches Streiffen des

mächtigsten Kaisers Unterthanen daß so sehr erschöpft worden / daß sie den Tribut nicht erlegen / und ich daher denselben nicht ganz erlegen können. Was werden nun diese Völker thun / wenn sie werden sehen / daß des ganzen Landes Macht weg gezogen / und niemand mehr vorhanden sey / der ihnen auch nur den geringsten Widerstand thun könnte? Werden sie nicht in des mächtigsten Kaisers Lande haufen / wie es ihnen nur selbst belieben wird? So sind wir auch für den benachbarten Polen nit allerdinge sicher / weil Fürst Rakozy ihnen eine grosse Summe Geldes versprochen / und dafür meinen leiblichen Bruder mit noch einem Siebenbürgischen Herrn zum Unterpfande eingesetzt / aber bisher noch nichts bezahlet hat. Nun habe ich zwar umb meines Bruders Erledigung angehalten / aber anders nichts / als Drohungen / wenn ich die vom Fürsten Rakozy versprochene Summe nicht erlegen würde / erhalten können. Diese nun haben jetzt eine grosse Armee beysammen / und liegen hart unter dem Alt. Mörescher Gebürge / worauß sie gar bequemlich in Siebenbürgen einfallen können: Was ihr eigentliches Absehen ist / werden sie wissen. Unterdessen werde ich gleichwol die Pässe / wordurch sie einbrechen möchten / mit gutem Kriegsvolcke verwahren müssen / wo ich anderst das Land nicht in Gefahr setzen wil. Über das hat der mächtigste Kaiser / unter meiner Verwaltung / noch viel Städte und Vestungen allhie im Lande / welche / ohne gute Besatzungen / gar leichtlich in fremde Hände können köntē / wovon hernach mir alle Schuld würde beygemessen werden. Dieses alles nun mit des übel geplagten Siebenbürgens (das nun ein ganzes Jahr her des mächtigsten Kaisers Kriegsvolk in freyen Quartieren unterhalten müssen) seinen noch übrig gebliebenen wenigen Leuten auff's beste zu bestellen und nach Möglichkeit zu vollführen / nöthiget mich die hereindringende Gefahr selber.

Dieses alles aber habe ich nicht / um mich dardurch des mir anbefohlenen Zugs zu entschuldigen / sondern vielmehr meinen schuldigen Gehorsam gegen die Ottomannische Pforte zu beweisen / etwas weitläufftig erzehlen wollen / mit Bitte / daß es mir und dem Lande nicht zur Gefahr gereichen möge / wann ich die wenig übrig gebliebene vom Adel und Soldaten / zu Besetzung der Grängen und Lands Vestungen / verordnen / und / in Ansehung

deffen

1663. dessen keine so starke Armee werde ins Feld stellen können; versprache doch gleichwol/wäre es auch nur mit dreyszig oder zwanzig Personen / woserne ich deren nicht mehr werde haben können/willigster Massen zu folgen/ wohin man mir befehlen wird. Indem ich dann nun meinen eigenen Gehorsam also verspreche/ wollte ich gewislich auch andere mit verschonen/ wenn ich es thun könnte: denn das ist auch meines Amtes/ daß ich ein solches wachsameres Auge auff Siebenbürgen habe/ damit / wosern etwan einiges Unglück einbrechen möchte / ich nicht einiger Nachlässigkeit könnte beschuldiget werden.

Über das muß ich / wie schon so oft geschehen/den Bassa zu Wardein abermal verklagen / weil er/nachdem er die Gegend um Wardein herum / ob sie schon zur Vestung nicht gehöret/ mit Gewalt zur Schuldigung gezwungen/ den Tribut von den Inwohnern erpresset / und sie nicht nebenst den andern Siebenbürgern dem mächtigsten Kaiser den Tribut zugleich erlegen läßt. Mehr unterstehen sich die in Belinoyes liegende Soldatē/ zu grosser Verachtung des mit des Ali-Bassa Eydbriefen bekräftigten Waradeiner Accords/die ganze Gegend daherum/mit Bedrohung Feuer und Schwerdts / unter sich zu bringen. Was nun solche nach meinem Abzuge thun würden/die sich allbereits izt schon solcher Sache unterfangen dürfen/werden sie am besten wissen; und der Ausgang solchen ungestimmten Verfahrens steht allein in Gottes geheimen Rathschlusse. Gelanget demnach hiermit mein unterthäniges Bittē an E. D. daß sie/in Erwägung der bisher erzehlten Klagen und Beschwerden/sich demüthigen wolle/bey dem mächtigsten Kaiser um Abschaffung solcher Beschwerden dieses übelgeplagte Landes/wie auch um Nachlaß / und Verringerung des Tributs / anzuhalten / weiln ich samt dem ganzen Lande der gewissen Zuversicht lebe/daß wir/ auff E. D. Vorbitte/von dem mächtigsten Kaiser eine gnädige Resolution erlangen werden. Hiermit verspreche ich mich samt dem Lande E. D. hinwiederum zu willigen Diensten / und befehle dieselbige in Götlichen Schutz. Gegeben in Weissenburg/ den 24. Junii/1663.

Der Kaiser hat dem Bassa vor sich kommen/ überreichte demselbigen das aufgesetzte Schreiben/und bath ihn gar fleissig/daß er bey dem Groß-Bezir für das arme Siebenbürgen eine Vorbitte wollte einle-

gen helfen: Er aber gab zur Antwort: daß er nicht einen Fuß vō dannen verrücken wolle/bis er den Fürsten/wie ihm befohlen worden/ mit einer ausgerüsteten Armee würde im Feld gesehen haben. Jedoch ließ er sich noch des andern Tages durch eine gute Verehrung zur Fortreise bewegen dem der Fürste einen von seinen Curriern mitgab / durch welchen er den beyde Herrn Abgesandten/Hallern und Dazo / solches alles ausführlich zu wissen thun/und sie ermahnen ließ/daß sie an ihrem Orte/diesem Unheyle zu beagegnē/allen Fleiß anwenden sollten/von deren Verriethung unter den Ungarischen Geschichten etwas weiters zu vernehmen.

Fürst Apafi zweiffelte hierbey doch noch/ ob er mit solcher seiner schriftlichen Entschuldigung sich von dem Feldzuge würde los würcen können: darum ließ er durch das ganze Land aufruffen/ daß alle und jede Stände sich fertig halten sollte/ damit sie auf den zweyten Befehl bereit seyn könnten. und über das gebott er etlichen Landherren und Edelleuten noch absonderlich/daß sie/innerhalb 10. Tagen / mit ihm in des Groß-Beziers Feldlager ziehen/und darum sich mit gungsamem Zugehör dazzu aufrüsten sollten.

Dieses erwecke zu dem vorigen noch neue Sorge: denn die Ersten/als die Stände/thaten zwar /jedoch gar langsam und mit vielen Klage/ dem Fürstl. Befehl ein Gnügen. die andern aber erstarrten und erstarben gleichsam darüber/daß sie nicht wüsten/was sie thun oder sagen sollten. Theils schücten Kranckheiten vor, Andere aber sagten frey heraus/ und ließen es auch den Fürsten schriftlich wissen / daß sie viel lieber alle ihre Haab und Güter verlierehen/ als wider die Christenheit zu kriegen/ vō ihrem Vaterlande/ Weibern und Kindern/ mit den Türcken zihē wollten.

Also stand der Fürste / als ein/ohne das/ von Natur gar stiller un friedliebender Herz / zwischen so mancherley Verwirrungen auff dem zweiffelhaftigen Creus- oder Irwege/ mit wissend/ wohin er sich eigentlich wende und sencken sollte: den zu dem Feldzuge hatte er für sich selbst keine Lust/ und wann er gleich/ den Türcken zu Gefallen/ gerne etwas hätte thun wollen/so waren doch keine Mittel dazzu vorhanden.

Zu solchen Sorgen schlug auch noch dieser Schröcken/ daß der Wajda/oder Fürst auß der Wallachey dem Fürste Apafi zuschrieb/ wie ihm anbefohlen worden/daß er nicht so lange / bis des Tartar-Chams Sohn / und der Fürst auß der Moldau (als welche beyde ihm auff dem Fusse durch Siebenbürgen nachkämen) angelanget wären/warten/ sondern/auff des Groß-Beziers Befehl/ alsobald sich über das Siebenbürgische Gebürge/auff Dfen zu begeben/und zu demselbigen stoßen sollte: und zu desto mel-rer Beglaubigung dessen / schickte er zugleich eine Abschrift von des Groß-Beziers Schreiben mit :

Solchem zu Folge brach gedachter Fürst in der Wallachey/ Georgius Dika, ein wackerer Herr von etwan 40. Jahren/auch gar bald mit etwan 5000. Reitern und 600. Fußknechten / oder

1663. der abgerüstet.

Fürst Apafi läßt den Feldzug aufrufen.

Die Stände wollen nicht erscheinen.

F. Apafi steht zwischen L. H. und Ansgel.

Der Wajda in der Wallachey zeuget dem Türck. schē Lager zu.

F. Apafi läßt ihn auff der Gränge empfangē.

1663.

höchstens zusammen / mit 6000. Mann / in seinem Lande auf/um kam im Julio/durch den Pasß Bojna über das Gebürge in Siebenbürg her ein/welche der Fürst Apasi noch vor der Ankunfft den Perrum Budai / einen wolersfahrenen und verständigen Herrn/entgegen schickte / um zu erforschen/was doch die Türcken mit diesem Kriege im Schilde führten. Dieser Herr Budai ritte Tag und Nacht mit allzeit frischen Pferden fort/so daß er den Wanda noch ausser dem Lande antraff / von welchem er in ein absonderliches Zelt geführt ward/ wortinnen er dem Wanda einen starcken Eyd schwören mußte/das er dasjenige/was er ihm ist entdecken würde / keinem Menschen/ausser dem Fürsten und dessen seinem Cansler/Herrn Beilen Janos/offenbaren wolte Als der Eyd geschehen/steig der Wanda also an zu reden:

Der Wanda läßt den Fürst Apasi in geheim warnen.

Das ich in einer so gefährlichen Sache/die keinen Verzug leiden kan / viel umschweiffende Worte machen wolte/halte ich für unnötig: Ich lasse aber dem Fürsten in Siebenbürgen meinen freundlichen Gruß / und dabey dieses vermelden/das mir von meinem Herrn Vater / welcher stets zu Constantino-pel für mich zum Bürgen und Geißel verbleiben muß / heimlich ist zu wissen gethan worden: die Türcken wolte gerne den Fürsten mit dem Adel und seiner ganzen Macht deswegen auß dem Lande bringe/ damit sie dieselbige alle mit einander an einem Orte ins gesamt unringen / und entweder zusammen niedermachen / oder in ewige Gefängniß wegführen/ und so dann das Land desto füglicher leibigen machen könnten/ es möchte dieser Feldzug wider den Teutschen Kaiser gleich glücklich oder unglücklich abgehen. Deswegen lasse ich ihn um Gottes Willen bitten / daß er doch dem Türcken nicht trauen/nach (wo er anderst nicht sich selber / und ganz Siebenbürgen / ja auch uns Christen/die wir in der Moldau und Wallachey leben/ ins äußerste Verderben stürzen will) den Adel mit den Türcken aufzusitzen zwingen/ sondern vielmehr sich durch eine erdichtete Kranckheit von solchem Feldzuge aufredē wolte. Unterdessen soll er auch wissen/ daß es um mich geschehen sey/ wo er diesen meinen getreuen Rath nicht heimlich bey sich behalten wird.

S. Apasi wird darüber sehr bestürzt.

Der Herr Budai brachte dieses alles dem Fürsten Apasi getreulich bey / welches ihn über alle Massen sehr (wie leicht zu gedencken) bestürzt machte/ worzu auch noch des Rucsuß Bassa Ungestümigkeit kam / als welcher mit vielen Droh-worten darauff drang / daß der Fürst die Land-stände zu dem bevorstehenden Feldzuge sollte versammeln lassen: denn des Præcuppenfer Tartar-Chams Sohn wäre all-

bereit mit 50000. auserlesener Mannschafft/ und 40. grossen Stück/die Stadt Clausenburg einzunehmen/im Anzug/und würde mit der beyden Fürsten auß der Moldau und Wallachen/ ihren Völkern/so auch 40000 Mann stark wäre/cheftens anlangē: welches aber/wie es an ihm selbst nur eine unverschämte Türkische Pra-leren war/also auch bey des Fürsten Hofe wenig Glauben fand/weil jederman mit Händen greifen konte / daß dieses eine ungerimte Ausschne-derey wäre: daß die Tartarischen Windhunde / so nur mit ihrer Geschwindigkeit anderen Leuten schaden können/so viel grosse Stücke vor eine mit Teutschen Völkern besetzte Stadt führen sol-ten / da sie doch von Belagerungen der Städte ganz keinen Verstand haben; So wußte man auch sehr/das der Tartar mehr nit/ als 10000. und der beyden Fürsten ihrer Völker mit einander kaum eben so viel wären. Nichts destoweniger wolte der Rucsuß von dem Fürsten haben / daß er an die Kaiserliche Comendanten Warnungs-weise schreiben sollte / daß sie doch bald aufziehen möchten/ woferne sie/ bey Ankunfft eines so mächtigen Feindes / nicht des Todes seyn wolten. Der Fürst aber schämte sich/dem Rucsuß zu gefallen/ so schändlich zu lügen.

Die Kaiserl. Befehlungen in den Siebenbürgischen Bestungen wußten ohne das schon gar wol / wie stark der Fürst angestrenget würde/ mit seinen Leuten / den Türcken zum Besten/ aufzusitzen / darum ließen die Comendanten/ und unter denselbigen absonderlich der über Samos. Bywar und Beilen gebietende Obrist-Lieutenant/solches zu hindern/ ein Manifest im Lande hin und wieder herum gehen / also lautend:

Der Durchleuchtigst Fürst und Herz/ Herr Michael Apasi/ hat/ ohne Zweifel durch Befehl des Türcken (als welcher mit Unwarheit vorgiebt/ als hätte die Röm. Kaiserl. Maj. mein Allergnädigster Kaiser und Herz / den mit ihnen getroffenen Bund gebrochen) hierzu gezwungen / durch ein Special-Mandat einen Feldzug im Lande aufgebotten / daß der Adel sammt dem Kriegs-volk/dem Türcken zu Hülffe/ auffsitzen / und sich zum Kriege gefast machen solle. Es ist aber allen und jeden bekannt/ was für embsige Vor-sorge die Röm. Kaiserl. Majest. diese Jahre über / zu hiesigem Lande getra-gen / um selbiges bey seinen Freyheiten und Rechten zu erhalten. Dann zu dem Ende hat dieselbige so viel Unkosten angewendet / und wendet auch noch viel auf / indem sie eine so grosse Armee mit vielen und schweren Kosten/ in diese Gegend / zu keinem andern Zwecke/ einführen lassen/ als daß dem gemeldten Siebenbürgen seine Sicherheit und Freyheit / vermittelst seines gütlichen Vergleichs / als um

dessen

1663.

Der Kaiserl. Comendant in Samos. Bywar widersteh den Zwerbungen des Feldzug durch ein Manifest.

S. be- no- te in m

dessen Willen die Tractaten noch al-
lerweil fortgesetzt werden / möchten
vertheidiget werden / da hingegen in
augenscheinlich zu sehen / daß die Tür-
cken mit allem Fleiße darauff umge-
hen / dem Lande seine Freyheiten zu
nehmen / und selbiges desto fester unter
ihr barbarisches Joch der Dienstbar-
keit zu zwingen. Solchem nach stel-
len wir allen des Landes Siebenbür-
gen Magnaten / Grafen / Freyherrn /
Edelenten und gemeinen Leuten / so
dann allen Obristen der Szeckler /
den Königs-richtern / vornehmen Be-
amten und Kriegs-Officirern / wie
auch der ganzen Sächsischen Na-
tion wol gemeinet vor Augen / geben
ihnen darneben wol zu bedencken und
zu betrachten / was für ein unwider-
bringlicher Schade ihnen dermahlen
eins auß solchem Auffbott entstehen
werde: Rathen ihnen derohalben in
allen Treuen / daß sie auff diesen
Fürstlichen / in der Warheit aber nur
erzwungenen Befehl / zu keinen Waf-
fen greiffen / noch sich der Türcken Be-
fehl unterwerffen / sondern / vermöge
des Stillstands / zu Hause bleiben
wollen. Werden sie das nicht thun /
und wider alles uniseres Vertrauen / so
wir zu ihnen tragen / sich für unsere
öffentliche Feinde erklären / so werden
sie Ursach geben / daß wir / anstatt der
so schweren Hülffsleistung / ihnen mit
eben dergleichen Feindschaft werden
begegnet müssen. Welches ich denn
allen und jeden zur Nachricht habe zu
wissen thun wollen / auff daß sie sich
darnach zu halten wüßten. Auß Sza-
mosch / Vyvar / den 5. Julii / Anno
1663.

§ Apafi
begibt sich
von den
Tartarn
in Her-
mannstadt.

Mitlerweile nähete sich der Wayda / oder
Fürst / auß der Wallachey / Herr Georgius
Dika / mit seiner obgedachten Armee / bestehend
in einer zimlich schlechten / und darzu nur zum
Theil etlicher Massen beschossenen Mann-
schaft / durch den Paß Bozna über das Sie-
benbürger Ringgebürge / und von dannen
durch das so genannte Burgländlein und So-
garaschar Gebiethe auff Hermannstadt zu: des-
gleichen brach auch der Fürst Apafi von Weis-
senburg auff / und lag nebenst dem Kucsuk-
Bassa etliche Tage bey dem Städtlein Wink
im Felde still; von hier aber gieng er weiter
fort / entweder darum / weil er sich etwas un-
paßlich befand / oder um des willen / damit er des
Moldauers / und der mit ihm kommenden Tar-
tarn Hinterlist mit Ehren entgehen möch-
te / darum zog er mit seinem Hofe erstlich in die eine
Meile davon gelegene und verderbte Stadt
Müllenbach und hernach gar in die Hermann-
stadt hinein / die Völcker aber ließ er bey Müllen-
bach am Flusse liegen.

Hierauff kam des Praxippenser Tartar-
Chams Sohn / ein schöner und wolgestalter
Jüngling von 18. oder 20. Jahren / mit unge-
fähr 10000. außgerlesene Tartarn / die doch kaum
werth waren / daß sie sollten Soldaten heißen /
wie auch der Fürst auß der Moldau / ein alter
und ganz grauer Herr / zwischen 60. und 70.
Jahren / mit 1000. Fußknechten und 3000.
Reutern / einem Völcklein wie die Wallachen /
und nicht viel besser / als die Tartarn / nach ein-
ander daher gezogen / welche zwar noch zur Zeit
keine Menschen mitgenommen hatten / jedoch
aber auch sonst auß dem Wege nach Her-
mannstadt nichts liegen ließen / sondern
gleich wie in eines Feindes Lande alles außplün-
derten / so daß sie auch die Leute / welche das ihri-
ge auß ihren Raub klauen herauß reißen woll-
ten / ohne Schene niedermachten.

Der Fürst auß der Wallachey hielt darge-
gegen schon eine weit andere Disciplin unter sei-
nen Leuten / und ließ auch so gar der Saate auß
dem Felde keinen Schaden zufügen / vielweni-
ger sonst mit Rauben und Plündern den ge-
ringsten excess begehen. Ja er wiederholte
mit beängstigtem Gemüthe gegen den Sieben-
bürgischen Commissarium / Herrn Budai: daß
er izt wol recht mit den Haaren zum
Kriege wider die Christenheit gezogen
würde / doch wollte er mit seinem Volck
den Christen keines wegcs einigen
Schadenthum / sollte er gleich seinen
Kopff darüber verliehren / ja er wünd-
schete von Herzen gern / für seine Per-
son / wenn nur Gott den Christen den
Sieg beschehren wollte / von den Tür-
cken / als ein Opfer für die Christen-
heit / auffgeopfert zu werden.

Allhie lagerte er sich eine Meile von der
Stadt / ließ darnach durch etliche seiner Herren
den Fürsten Apafi begrüßen und bitten / daß er
von seinen geheimen Rätthen die beyden Herren
Perki Jstuan / und Georg Kapi / zu ihm schicken
wollte / mit welchen er etwas zu reden hätte. Der
Fürst ließ es geschehen / da daß der Wayda den
beyden Herren weitläufftig erzehlte / wie die Tür-
cken so bluddürstig auß der ganken Christenheit
Verderben ungiengen / wolte derhalben dem
Fürsten Apafi gerathen haben / daß er der Stadt
Hermannstadt nicht zu viel trauen sollte / weil zu
besorgen / daß sie ihn gebunden den Türcken
überliefern möch- te: darum sollte er sich des
Tartar-Chams Sohns und des Kucsuk Bas-
sa heimlichen Nachstellungen bey Zeiten ent-
reiffen / heimlich auß Hermannstadt hinweg ma-
chen / und seine Zuflucht auß Görgeny / von dan-
nen aber auß Clausenburg zu der Kaiserlichen
Besatzung nehmen. Neben dem ließ er den
Fürsten bitten / daß er ihm durch einen von die-
sen beyden Rätthen wollte wiederum zu wissen
thun lassen / ob er diesem heylsamem Rath begeh-
te zu folgen oder nicht.

1663.
Tartarn
und Mol-
dauers
ben durch
Sieben-
bürgen
dem Türck
lagere zu.

Der Way-
da auß der
Wallachey
hält unter den
Seintzen
gute di-
sciplin.

läßt auch
den Für-
sten Apafi
abermals
für den
Türcken
und Tar-
tarn war-
nen.

1663.
3. Apoff
zweifelt
an def
Wanda
Redlich-
keit.

Die beyden Rätthe trugen dem Fürsten def
Wanda Worte vor; Er aber gab zur Antwort:
Er hätte wider die Dittomannische Pforte
nichts gefündiget/ sondern wäre vielmehr derfel-
bigen allzuviel gehorsam gewesen; Er hätte auch
an def Wanda Redlichkeit zu zweifeln/ und wä-
re daher nicht gefinnet/ solchem seinem Rathe
zu folgen: und diesen seinen Willen ließ er
durch den Herrn Georg Kapi dem Wanda hin-
auf entbriethen.

Der Wap-
da mar-
schiret
weiter
fort.

Wie nun dem Wanda sein Vorschlag nicht
angehen wollte/ zog er Hermannstadt vorbey/
und begegnete unter Müllenbach dem Kucsuk-
Bassa / welcher eben damahls auf dem Wege
war / def Tartar Chams Sohn zu bewillkom-
men: was er aber eigentlich mit dem Bassa von
Siebenbürgen und dessen Fürsten mag geredt
haben / ist nicht an Tag kommen / und darum
auch allhie nicht zu melden / als allein die-
ses / das nachgehends nicht ein geringer Arg-
wohn entstand / als ob der Wanda nicht
redlich gegen die Christenheit gesinnet ge-
wesen.

Def Tar-
tar Chams
Sohn
kommt
vor Her-
mannstadt
an.

Den dritten Tag nach des Wanda Abzuge/
kam auch des Tartar Chams Sohn unter
Hermannstadt an/ welcher auf Barbarischem
Stolz und Hochmuth/ sich gegen die Fürstliche
Herrn Commissarien vernehmen ließ/ das der
Fürst Apafi selber in eigener Person / als ein
Unterthaner/ ihn sollte eingeholet haben/ massen
er von dem Geschlechte der Türckischen Kaiser
her stammere. Die Herrn Commissarien
aber entschuldigeten den Fürsten/ das er wegen
grosser Leibs-Schwachheit/ womit er ist befallen
wäre/ in Person nicht hätte erscheinen können.
Letztlich versilberten sie ihm und seinen Obersten
die Hände / und schickten ihn zimlich vergnügt
wieder fort und auff Müllenbach zu/ allwo ihn
der Kucsuk-Bassa / und der Fürst auß der Wal-
lachen einholeten.

Er und
Kucsuk-
Bassa
schicken
den Olai-
Beeg zum
3. Apafi.

An diesem Orte hielten sie heimlich Rath mit
einander / und zwar / so viel nachgehends die
Umstände muthmassen lieffen / über das arme
Siebenbürgen und dessen geplagte Einwoh-
ner: denn am dritten Tage hernach schickten sie
den Olai-Beeg zu Gyula / als einen der der
Ungarischen Sprache fast kündig war / zum
Fürsten Apafi in die Stadt Hermannstadt/ wel-
cher / wie er ein grosser starcker Kerl/ und schier
einem Riesen gleich war/ also auch den Fürsten/
in Gegenwart seiner Herrn Rätthe/ grob gnug/
und mit so starckem Geschrey anredete/ das man
wol in dem dritten Zimmer alle Worte deutlich
vernehmen konnte / und zwar dieses ungefährl-
ichen Inhalts.

Der Olai-
Beeg redt
den Fürst
zimlich
grob an.

Def Großmächtigen Przcuppenser
Tarter Chams Sohn / und der Kuc-
suk Bassa/ begehren zu wissen / warum
du nicht / auff def Großmächtigen

Türckischen Kaisers Befehl / das
Kriegsvolk def ganzen Siebenbürgens
versamlet / und warum du dich
allhie in diese feste Stadt begeben ha-
best? wollen deshalben / das du mit de-
nen/ die bey dir sind / dich alsobald auff
den Weg machen/ und / ohne einzigen
Verzug / mit mir ihnen nachziehen sol-
lest. Gedencke mir nicht / das es ein
geringes sey / def Chams Sohns Ge-
bott zu verachten / weil er eben die Ge-
walt vermag / welche der Cham / sein
Vatter / selber hat. Wer nun den ver-
achtet / der verachtet auch den Groß-
mächtigen Türckischen Keiser selb-
sten.

1663.

Alledes Fürsten Leute wurden ob dieser Küh-
nen und frechen Anrede dermassen bestürzet/
das sie nicht wußten / was sie antworten oder
rathen sollten. Doch verdruckte der Fürst die
Furcht noch so weit / das er dem Olai-Beegen
also antwortete: Def Mächtigen Pr-
cuppenser Tartar Chams Sohn grü-
ße von unsert wegen auffs ehrerbietig-
ste / welchen wir / daferne wir nicht
durch Kranckheit verhindert werden/
in Person zu bewillkommen / keines
weges unterlassen hätte. Die Sieben-
bürgische Armee können wir anzo
nicht beysammen haben / weil einje-
der / auß Furcht für den Tartarn /
sich nach Haus und Hofe begeben
hat. Wann aber die Tartarn auß un-
serm Lande werden hinauß gezogen
seyh / alsdann wollen wir uns mit den
Ständen / und denn auch mit dem
Kucsuk-Bassa conjungiren / und unsere
Schuldigkeit ablegen: Erwarten
aber doch unterdessen alles dessen fer-
nere Ordre von dem Groß-Ver-
zier.

3. Apafi
antworte
ihm doch
beschei-
denlich.

Mit dieser Antwort und auch einigen Ge-
schencken schickte der Fürst den Beegen wie-
der fort / und gab ihm noch einen Currirer
zu / durch welchen er den Kucsuk-Bassa bey-
des münd- und auch schriftlich ersuchen ließ/
das er seine Person bey des Chams Sohne
entschuldigen / und den einmahl gefassten Ver-
rätters Verdacht ableihnen wollte. Der
Bassa that solches / in Hoffnung / grosse Ge-
schencke damit zu verdienen / weitläufftig gnug/
und def Chams Sohn nahm damit seinen
Weg von dannen weiter / gieng über Clausen-
burg nach Ungarn zu / und ließ Siebenbürgen in
seinem Bedrängnuß stecken.

Def Tar-
tar Chams
Sohn
zeuht
durch Sie-
benbürgen
nach Un-
garn.

Der Kucsuk-Bassa schickte hierauff den
Fürstlichen Befandten / oder Currirer wie-
derum zurück / und zwar mit dieser eyndlich
beheureten Antwort: Des Chams Sohn wäre

Kucsuk-
Bassa ver-
schwört
den Wap-
da auß
Wallas

zwar

1662
bey dem
3 Apaf.

zwar wol zu frieden gewesen / aber der Waj-
da aus der Wallachen hätte bey demselbigen
den Fürsten Apaf einiger Verrätheren beschul-
diget / weßwegen er daß von neuem also wäre ent-
risset worden. Ob der Bassa bey solchem sei-
nem Eydschwure die rechte gründliche Wahr-
heit mag gesagt haben / steht doch noch so da-
hin; Dieses aber war offenbar / daß der
junge Cham nicht so sehr vom Fürsten (der
ohne das der Pforte mehr / dann zu viel ge-
horsamte) als von dem Stadt-Richter und
der Bürgerschaft zu Cronstadt / beleidigt wor-
den / und darumb ihnen die Rache bis auf ei-
ne andere Zeit und Gelegenheit / weil er ey-
lends dem Groß-Bezir / auf Ofen hin / zuzie-
hen müssen / geschworen hatte; Die Ursache
dessen wird als ein unbefonnener Frevel und
wichtige Uebelthat der Cronstädter / bey solchem
ohne das grundbösen Zustande des ganzen Lan-
des / also erzehlet:

Eronstä-
der Bürger
reizen den
jungen
Tartar.
Cham wi-
der sich
zur Rache.

Wie dieser junge Tartarische Prinz mit
den Seinigen an den Siebenbürgischen Grän-
zen anlangte / schickte ihm der Fürst Apaf ei-
nen vom Adel / den mehrgedachten Herrn Bu-
dai Peter / als einen Commissarium entge-
gen / umb ihn zu bewillkommen / und den
Proviand herbey zu schaffen. Dieser H. traf den
jungen Prinzen nicht weit von besagter Säch-
sischen Stadt Cronstadt an / daselbst legte er
den Fürstl. Gruß bey ihm ab / und ward ne-
benst noch zweien Tartarn gleich darauf von
demselbigen mit einem und andern Befehle
nach Cronstadt voran geschickt. Aber er hat-
te mit seinen beyden Tartarn kaum die Vor-
stadt erreicht / da ward er alsobald (ehe er
einmal den Stadt-Richter gesehen / weniger
sein Anbringen ihm vorgetragen hatte) von
etlichen wol- oder vielmehr übel-besoffenen Bür-
gern angefallen / der eine Tartar darnieder
gehauen und geschunden / der andere aber
gieng mit seinen Wunden durch / und der Herr
Commissarius Budai mußte etliche Tage im
Arrest bleiben / ja konnte kaum endlich wie-
der loß werden. Das war der Cronstädter
Heldenthat / welche vielen grosse Sorge
machte / es würde gang Siebenbürgen die
Straffe für solchen Frevel aufhalten müssen:
Dann der Prinz ließ sich sehr bedrohlich ver-
nehmen / er wolte dessen nimmermehr ver-
gessen / ja verschwor sich wol mehr / als hün-
dertmal / er wolte / wann er wieder zurück
käme / im Cronstädter Gebiete Quartier ma-
chen.

Rucfuch-
Bassa will
sein Lager
unter Her-
mannstadt
nehmen.

Die Tartarn und Wallachen waren nun
aus dem Lande / und mit ihnen auch zugleich
die übrigen Sorgen aus den kummerhaften
Gemüthern gewandert / da kam der Land-
Verderber Rucfuch-Bassa mit neuen Gril-
len wieder aufgezoogen / der schickte einen Ge-
sandten an den Fürsten Apaf in Hermann-
stadt mit einem Schreiben / des Inhalts:

Weil er in Erfahrung kommen / daß
seine Türcken nirgends im Lande si-
cher auß- und abreyßen dürfften / ma-
ßen ihrer viel erschlagen worden / sie
aber solche Sachen / die in Städten
zu Kauffen wären / hoch vonnöthen
hätten: So wäre er gesinnet / umb
solcher Beschwerlichkeit vorzukom-
men / sich unter Hermannstadt zu la-
gern: Damit aber der Fürste und
die Stadt nicht etwan was arges
daraus schliessen möchten / hätte er
solches ihnen zuvor zu wissen thun
wollen.

Der Fürste widerrieth zwar dieses / durff-
te es aber doch auch nicht so gar platt abschla-
gen: Der Stadt Königs-Richter und Bür-
germeister hingegen / welche zum höchsten
hierüber bestürzt wurden / hielten fast mit wei-
nenden Augen bey dem Fürsten an / daß er doch
ja nicht gestatten wolte / daß der Rucfuch-
Bassa sich mit den Seinigen so nahe bey die
Stadt legen möchte / weil zu besorgen / daß
die Türcken / wann sie so nahe an der Stadt
wären / zweiffels ohne stäts würden ein- und
ausgehen wollen / von der Bürgerschaft
aber / auch ohne der Obrigkeit willen / da-
von abgewiesen werden; Dann die Bürger
wären schon allbereit deswegen so unruhig /
daß sie sich vernehmen ließen: Sie wolten eher
das Leben verlieren / als einen Türcken in die
Stadt kommen lassen.

Und hierzu hatten sie nicht so gar unbefug-
te Ursache: Dann andere benachbarte Städte /
ja das ganze Land / worinnen der Rucfuch-
Bassa bisher seine Unbilligkeit verübet hatte /
stundten ihnen zum Beispiele vor Augen / ab-
sonderlich schröckte sie dessen noch neulichstes
Verfahren davon ab / weil sie wußten / wie er
zu Müllenbach so übel Haus gehalten. Da-
selbst ließen ihn die Bürger auch ein: Als
aber sechs Tage hernach des Tartar-Chams
Sohn dahin zu ihm kam / gab er / als ein
böser Haushalter und Auftheiler eines fremb-
den Gutes / allen Proviand und alles Vieh /
so in dem Städtlein zu finden war / den Tar-
tern zum besten / und ließ also die armen
Bürger / bloß von allen Lebens-Mitteln / in
der äuffersten Noth stecken. Ob nun wol die
Bürger zu Hermannstadt sich in solcher ihrer
wolverwahren Stadt für keinem feindlichen An-
lauf so leichtlich nicht fürchten durfften: So war
ihnen doch dafür bange / daß / wann sie ihm sein
Begehren schlechter Dinge abschlugen / er die be-
reits reife Frucht auf den Feldern verderben /
und wann er ihnen solcher Gestalt den Proviand
abgeschnitten hätte / die Stadt mit einer Bloc-
quade beschließen möchte.

Der Fürste redte ihnen beydes freund-
und tröstlich zu / mit dem Versprechen / daß
er dem Rucfuch entgegen ziehen / und ihn nicht
nahe zur Stadt kommen lassen wolte.
Unter dessen brach der Rucfuch gleichwol von

Die Her-
mannstädter
sind bestigt
darwider.

Rucfuch-
Bassa hält
übel Haus
in Müllen-
bach.

Rückt auf
Hermann-
stadt zu.

1663.

Müllenbach auf / und lagerte sich in den Sächsischen Markt Flecken Reismarkt / drey Meilen von Hermannstadt gelegen / woraus die in der Stadt alle Augenblicke ihnen mehr Uebels einbildeten.

Wird auf Siebenbürgen abgefordert.

Aber dem Bassa ward der Compas bald gar sehr verrückt: Dann indem er noch daselbst stille lag / kam des Groß-Beziers Kaputschi Bassa / oder Cammer-Herr / an / mit Befehl / daß Kucsuck Bassa mit seinen Völkern also bald aus Siebenbürgen heraus gehen / und sich bey Wardein niederschlagen sollte / umb daselbst auf des Römischen Käyfers und dessen Bundsgenossen ihre Armee ein wachsamcs Aug zu haben.

Das ganze Land ist darüber zum höchsten erschreuet.

Diese Post / so erstlich nur in des gemeinen Mannes Munde herum gieng / als sie hernach von dem Kucsuck selbst dem Fürsten zugeschrieben ward / erfreuete die Bürger in Hermannstadt und alle Einwohner daherum / wo nur diese erwünschte Zeitung hinkam / dermassen sehr / daß sie mit Lust von allen Orten und Enden Wägen herbey brachten / des Kucsucks Bagasche weg zu führen. Fürst Apafi zog auch aus der Stadt hinaus / sich mit ihm zu sehen / und den längst verlangten fröhlichen Abschied von ihm zu nehmen / welcher dann jetzt / wider seine bisherige Natur und Gewohnheit / den Fürsten aufs aller ehrerbietigste empfing / und sich zugleich gegen denselbigen für die in Siebenbürgen genossene Wohlthaten bedankte. Nach dem sie nun einander gastiret hatten / zogen sie wieder von einander / der Fürst nach Hermannstadt / und der Kucsuck auf Wardein zu.

Denkwürdige Abschieds-Rede des Dlatbeegs von der Türckische Hülffe.

Denkwürdig ist diejenige Rede / welche der Dlat-Beeg von Gyula / als ein Barbar / denselbigen Tag / wie der Kucsuck aufbrach / gegen die Herrn Soldalagi Janos und Fekete Ferenc / des Fürstens Kammer-Herren / als Christen / ihnen und allen Christen zu einer heylsamten Warnung / heimlich führte / da er nachdencklich also sagte: Weil ich von eurem Fürsten und seinem Herrn viel Gutthaten bisher empfangen habe / so will ich euch diesen treuen Rath zum Valere geben: Leget die nummehr etliche Jahre her unter euch gewährte Zwispaltungen beyseht / bleibet beyeinander still und einträchtig / und begehret unserer Hülffe wider niemanden. Dann wofern wir noch einmahl / euch zu helfen / ins Land kommen müssen / so schwöre ich euch bey dem Allmächtigen GOTT / daß wir nimmermehr aus Siebenbürgen wieder heraus ziehen werden. War von einem Barbarn gewislich keine barbarische Rede.

Obgedachter Kaputschi Bassa kam hier-

auf mit dem Fürsten in Hermannstadt / und überreichte ihm auch von seinem Herrn / dem Groß-Bezier / ein Schreiben / voll ungewöhnlicher Titel / und mit ungerenniten wider die Wahrheit laufsenden Schmeichelen aufgespielt / nach seinem Original in Teutscher Sprache also lautend:

Du Herr aller Grafen und Herren / so im ganzen Königreiche Ungarn sind / du Vortrefflichster und Sanftmüthigster unter den Christen / derselben würcklicher Herr / der du aus Einwilligung des Großmächtigsten Käyfers über das ganze Königreich Ungarn gesetzt bist / und viel andere Länder regierest / Fürst MICHAEL APAFI! GOTT segne dein Thun / deinen Eingang und Ausgang! Ich grüße dich von Grunde meines Herzens / und weil ich ein besonderes Vertrauen zu dir habe / so habe ich dir / als ein Freund dem andern / wollen zu wissen thun / wie daß ich den vier und zwanzigsten des verwichenen Monats / durch GOTTEs Hülffe / mit des Großmächtigsten Käyfers unzählbaren Völkern von Ofen auf gebrochen / und über die neu geschlagene Brücke bey Gran über die Donau gegangen bin: Vnd wisse / daß ich nun mit Elsek-Vivar, und dessen Belagerung beschäftiget bin: Der Kucsuck-Bassa muß mit seinen Völkern aus Siebenbürgen heraus gehen / und bey Wardein auf der Wacht stehen / welchem wir hierzu des Großmächtigsten Käyfers Gränz-Völker beygeordnet haben. Du sey unterdessen mit aller deiner Macht in Siebenbürgen fertig / und habe deine Augen auf die vier Ecken der Welt offen. Schone keiner Mühe / wie es deine Treue erfordert. Schicke deine Leute unaußhörlich zu mir / und thue mir auch die geringste wichtige Sache zu wissen. GOTT erhalte dich lange frisch und gesund! Gegeben in unserm Feldlager unter Veresvar, zwischen Ofen und Gran.

(So weit des Groß-Beziers Schreiben / welches die Fürstlichen Herrn Räthe selber für fantologien und unbegründete Neuschelen hielten.)

Gleichwol erweckte solches Schreiben bey dem Fürsten und dessen ganzem Hofe zweyerley widerwärtige Affecten: Dann eins Theils war er sehr froh / daß er nicht mit seinen Völkern den Türcken wi-

1663. Der Groß-Bezier freute dem Fürst Apafi die Zucht, folg lich.

Abtheilung dessen Schreiben an Fürst Apafi.

Sch an der Gro-ger und

Fol- endl- ber- der- lög

Gr- elac- e- füll- in t- an.

F Apafi ist froh und auch be- tammert darüber.

der

1663.

der die liebe Christenheit zu Hülff ziehen durft. /
Andern Theils aber auch nicht weniger bekum-
mert / daß die Vestung Etsck-Vivar, oder Neu-
häusel (deren Belagerung niemand vermuthet
hatte) vielleicht schlecht versehen seyn / und eher/
als man vermeinte in des Feindes Hände gera-
then möchte / wie der Ausgang solches / leider
eher / als zu früh / auch wahr gemacht / wovon die
nächstfolgende Ungarische Geschichte zu bes-
ehen.

Schreibe
an den
Groß-Be-
yler zurück
und

Fürst Apafi schrieb hierauf dem Groß-Be-
yler wieder zu / bedankte sich gegen denselben
für die angebothene Freundschaft / und that ihm
darbey zu wissen / daß der Kuchuck-Bassa auf sei-
nen Befehl aufgebrochen / und nach Wardein
zu marschiret wäre: Neben dem bath er auch
den Groß-Beyle / daß er ihm 200. Janitscha-
ren zu einer Leibwache zuordnen wolte: Zu was
Ende aber der Fürst dieses begehrte / ließ er nit
einen jeglichen wissen / so waren auch die Herren
Näthe nicht alle damit zu frieden / massen unter
denselbigen insonderheit der Herr Kantsler Bet-
len Janos solches weder rathen noch billichen
wolte. Dessen ungeachtet ward das Schrei-
ben dennoch mit dem Kapurschi-Bassa / den der
Fürst wol beschenken ließe dem Groß-Beyle
zugeschickt / welchem er endlich doch auch noch
selber in Person in das Lager vor Neuhäusel fol-
gen mußte: Wohin dann ihm die Historische
Feder aus Siebenbürgen / als worinnen nach
des Fürsten und des Kuchucks Abzuge nichts
sonderlich denckwürdiges mehr vorgelauffen /
nachgehen soll / umb zu besehen und zu erzeh-
len /

Selbst ihm
endlich sel-
ber nach in
das Türck-
Lager.

**Was sich in dem Königreich Ober-
und Nieder-Ungarn / bey dem gewalt-
samen Feldzuge des Türckischen Groß-Be-
ylers / theils beyden / zwischen ihm und der Käy-
serl. Gesandtschaft / vorgewesenen Friedens-
Tractaten / theils auch nach derselbigen Aufhe-
bung / in Kriegs-Geschäften / dieses 1663ste
Jahr über / denck- und merckwürdig be-
geben und zugetragen.**

Gräf Ni-
clas von
Serin
fällt den
Türcken
in Ungern
ein.

In die Türcken hielten sich diesen ganzen
Winter über / durch dieses ganze Kö-
nigreich Ungarn an ihren Orten gar stille /
als ob sie nichts weniger / als Krieg / im Sin-
ne hätten / außer was etwan hier und dar eine
oder die andere Streiff-Parthey that / welches
jedoch die Ungarische Gränzer wol mehr als
doppelt wieder einbrachten / und an den Türcken
rächeten / allermassen der Herr Van und Gene-
ral in Croatia / Herr Gräf Niclas von Se-
rin / einmahl im Martio / mit etwan drey tau-
send Mann seiner Völcker sich gar bis unter
Ofen wagete / und daselbst viel Türcken nieder-
machte: Im Zurückgehen nahm er noch darzu
viel Vieh mit / plünderte die Dörffer aus / und
ließ sie hernach im Rauche aufsteigen.

Die Pforte ließ indessen doch die im verwi-
chenen Jahre zu Constantinopel veranlassete
Friedens-Tractaten in Temeswar durch den
Ali-Bassa / einen alten und verschlagenen
Fuchs / mit der Käyserl. Gesandtschaft / Herrn
Baron von Goes / als hierzu verordneten Käy-
serl. Plenipotentiaris / und Herrn Dr. Peres /
als Käyserl. Internuncio / fleißig fortsetzen / wo-
ben die Käyserl. Gesandtschaft sich / im Nahmen
der Römischen Käyserlichen Majestät zu Ver-
hütung unschuldiger Christen-Blut-Vergetz-
ung / sich zu allem / was ihr einzugehen nur
immer möglich seyn wolte / gang willig erboht /
in Meinung / dadurch den vorgesehenen feind-
lichen Vorbruch und die Verwüstung der an-
gränzenden Christlichen Lande abzuwenden.
Dun brachte sie damit die Tractaten zwar
einmal so weit / daß sie unter anderen auch
mit dieser Condition geschlossen wurden:
Daß in der Römischen Käyserlichen Maje-
stät Belieben stehen sollte / die in den ihr zuge-
hörigen Gespannschaften / Zathmar und Za-
bols / ligende Vestungen und Plätze / und un-
ter solchen auch das Schloß und den Paß Ze-
ckelhend / nach Gefallen / zu befestigen: Auf
Türckischer Seyte aber ward dieser Schluß
gar bald wieder umbgestossen / und hingegen
vest auf dem bestanden / daß der Ort Zeckel-
hend niedergedrissen / und geschleift werden
müßte.

Die Römische Käyserliche Majestät ließ /
umb Friedens willen / endlich auch dieses /
durch ihre Gesandtschaft / nachgeben: und
dahero lebte man dieser Seyts der Hoffnung /
weil alles mit Einverstehen und Gutbefinden /
so wol der Pforte / als des Ali-Bassa gesche-
hen / man würde des Friedens oder eines
weitem Stillstands beständig versichert seyn;
Gestalt der Ali-Bassa selber der Käyserlichen
Gesandtschaft andeutete / daß die Pforte mit
Schleiffung der Vestung Zeckelhend / auff
Christlicher- und des Schlosses St. Job / auf
Türckischer Seyte / zu frieden wäre.

Hierauf nun machten die Käyserliche Her-
ren Gesandten ihnen keine andere Gedan-
cken / als daß diese Tractaten hiermit ihre
Nichtigkeit erlanget hätten; Müßten aber
bald hernach erfahren / daß der arglistige Ali-
Bassa ein anders in dem Munde / und was
anderes in dem Herzen zu führen pflegte / wel-
ches auch das arme Siebenbürgen mit seinem
Schaden schon allbereits zur Gnüge erkannt
hatte.

Dann es war der Ottomannischen Pfor-
te nur darumb zu thun / bis sie die Sommer-
Zeit erreicht / und ihre Kriegsmacht recht ins
Geschick gebracht hätte. Als nun dieses ge-
schehen / und der Frühling eingetretten war /
zog man die Larve vom Gesichte ab / und
ließ / am zehenden / zwanzigsten April /

1663.
Käyserl.
Gesand-
schaft tra-
ctirt mit
dem Ali-
Bassa
vom Zeck-
den.

Die Röm.
Käys. Maj.
gibt umb
Friedens
Willen
viel nach.

Ali-Bassa
aber
geht mit
ist umb.

Der Krieg
wider Un-
garn wird
zu Con-
stantinopel
aufge-
rufen.